

Die offiziellen deutschen Verlustlisten des Völkerkrieges

erscheinen Montag und Dienstag wieder in der

TÄGLICHEN OMAHA TRIBÜNE

Tausende erwarten das Erscheinen dieser Listen,—die wir, genau in der Reihenfolge wie sie die Heeresverwaltung ausgiebt veröffentlicht,— mit bangem Herzen und ängstlicher Spannung.

Die Nachfrage aus dem ganzen Westen haben die Nummern vollständig erschöpft.

Um Jedermann, der in den Besitz dieser Verlustlisten zu gelangen wünscht, befriedigen zu können, ersuchen wir dringend um sofortige Bestellung der „Täglichen Omaha Tribune“ in der Office der Tribune, Telephone Douglas 3700, oder bei unsern Trägern und Agenten. Man zeige bitte seinen Freunden und Nachbarn die „Tägliche Omaha Tribune“ und veranlasse auch sie, unsere Zeitung zu bestellen.

Tägliche Omaha Tribune

1311 Howard Strasse

Telephon: Douglas 3700 - Omaha, Nebr

Oesterreichische Verluste!

Montag werden wir die erste österreichische Verlustliste veröffentlichen.

Die Deutschen aus Oesterreich-Ungarn sind darauf besonders aufmerksam gemacht und sollen nicht veräumen, die Tägliche Omaha Tribune sofort zu bestellen.



Concordia Park
Früher Ruser Park
WM. C. PAULSEN
Besitzer
Gutes Essen und Trinken.
Bringt Euro Familie.
Besondere Aufmerksamkeit wird Automobilgesellschaften geschenkt.

Wm. F. Pappich, Advokat.
Praktiziert in allen Gerichten des Staates und den Ver. Staaten.
Schreibt Testamente aus, besorgt Verfügungen und sieht Abstrafe durch.
Sicht das Testament im Nachlassgericht geordnet werden. Besorgt Vollmachten und nicht öffentliche Urkunden und ist öffentlicher Notar. 348 Omaha National Bank Gebäude, Omaha, Nebraska.

Die modernste und sanitärste Brauerei im Westen

Familienbedarf kann bezogen werden: in Süd-Omaha, Wm. Jetter, 2502 N. Straße; Telephone South 863.—Omaha, Hugo F. Wil, 1324 Douglas Straße; Telephone Douglas 3040.—Council Bluffs, Old Age Bar, 1512 Süd 6. Straße; Telephone 3623.

Das Leid der Schönheit.

(Roman von A. Noel.)

(13. Fortsetzung.)

Als sie endlich sah, rief ihr die Stimme der Ueberlegung, daß Schmolten sein zu lassen, weil die Lage dadurch nicht verbessert wurde und es besser war, stillschweigend einzugehen, als sich einer Verführung auszuliefern. Als die beste Art, Traumichel zu beschuldigen, erwiderte sie, anzunehmen, was er bot, und sie hätte sie dem „Bodhündel“, das er kommen ließ, sowie dem Rachtisch ordentlich zugespochen.

Noch standen die Tellerchen mit einem Rest von Schlagobers und Erdbeeren vor den Damen, und Gusti machte sich unter Traumichels väterlich wohlwollenden Blicken wieder an ihre Erdbeeren, während Agnes aus einem unerklärlichen Gefühl heraus sich nicht wieder entschließen konnte, zuzugreifen. Ihr war, als könne sie unter Christian Randa's Augen nicht essen, was Traumichel ihr bestellt habe, als habe sie Randa dieser Erdbeeren wegen betrogen. Aber Traumichel ließ nicht loder. So weit hatte er es in der Barmherzigkeit nicht gebracht, gleichgültig zuzusehen, wenn man etwas fressen ließ, was doch bezahlt werden mußte.

Um ihn nicht wieder zu erzürnen, mußte Agnes nach ihrem Löffelchen greifen. Weder Martin noch Christian hatten eine Ahnung, daß Traumichel wachte, er habe einen gewissen Besucher seiner Braut vor sich. Aber Frau Bärensgruber hatte ihm die jungen Leute vorgerechnet, die sich nach ihrer Ansicht um Agnes bemüht hatten, und so konnte sie Randa um so weniger auslassen, als er der einzige war, bei dem wirklich etwas was er wollte. Die übrigen verstanden sowieso mehr in ihrer Phantasie.

Traumichel sagte sich also innerlich, „Aha, das ist der!“
Worthwürdigerweise trug die Anwesenheit des jungen Mannes dazu bei, seinen Unmut zu verschärfen. Er war nicht immer sehr glücklich über seine Verlobung. Manchmal fragte er sich geradezu: „Weshalb denn die Agnes, wenn sie sich so anstellt?“ Aber wenn er sie als einen Preis betrachtete, nach dem andere vergeblich gerungen, dann verlor diese Empfindung, daß er sich veranlaßt habe, das dunkle Bewußtsein, wie ungewöhnlich eine solche Frau für ihn wäre.

Er hatte sehr viel gegen die letzte auf seiner Seele und hielt es für angemessen, Christian damit bekannt zu machen, als sei dieser dafür verantwortlich. Er hörte sich für einen Unbeteiligten recht spaßhaft an, und Agnes erwiderte nach und nach, weil sie das Gefühl hatte, daß Traumichel sich vor ihm „lächerlich“ machte. In diesem Augenblick machte sie sich schamlos, ihr Bewußtsein machte ein geistig bedeutender Mensch sein und Randa imponieren, anstatt daß er bloß Geld hätte. Den meisten Leuten imponierte zwar das und gerade das, aber „ihm“ doch nicht.

„Das beste wäre es, man brauche die Doktoren gar nicht!“ schloß Traumichel und blickte sich triumphierend im Kreise um.
„Ja, das haben schon viele gesagt!“ lächelte Bärensgruber, während Martin hinzusetzte: „Das ist ja auch das rechte Bestreben der Medizin, sich selbst überflüssig zu machen.“

Er erinnerte seinen künftigen Schwager nicht daran, daß gerade er ihm beinahe jeden Tag mit „Symptomen“ kam und sich noch ziemlich an ihnen auf jene Reflexbewegungen hin hatte prüfen lassen, deren Fehlen auf ein beginnendes Nervenleiden hindeutet.
Es wurde Agnes nur halb bewußt, daß sie sich ihres Verlobten vor Christian Randa schämte, aber diese dunkle Empfindung war sehr unangenehm, und der Widerwille gegen den Mann, dessen Leben sie retten wollte, regte sich kräftiger und unerschütterlicher denn je.

Wenn wollte sie vor Randa glücklich scheitern, aber es fiel ihr schwer, sich zu verstellen.
Ja, selbst wenn sie sich glücklich gefühlt hätte, wäre es ihr fast unmöglich gewesen, ihren Seelenzustand absichtlich nach außen dringen zu lassen.
Doch war es gerade diese Unfähigkeit, die glückliche Braut zu spielen, die sie gegen Christian verhärtete, und wenn dieser ihren Blick begegnete, las er etwas wie Haß darin.

Gerade, als ob ich ihr etwas gönnen hätte, nicht sie mir“, dachte er bitter.
Das war noch das Beste, zu fühlen, daß sie ihm das nie vergessen würde, daß von allen Menschen der Welt er zur schlechtesten Meinung von ihr berechtigt war.
So sollten sie, da der Zufall sie noch einmal zusammenzuführen ließ, nicht einmal in Frieden auseinander gehen? Würde er ihren eifri-

gefeindlichen Blick als Erinnerung mit sich nehmen in sein späteres Leben?
Es war allgemach dunkel geworden und hin und wieder fuhr ein Windstoß durch die Kronen der Bäume des Gartenparks. . . Jenseits des Gitters lag Schatten, und die Laternen strahlten um so hellere Lichtkreise aus, während die nicht beschyenen Laubpartien schwarz und majestätisch emporragten.

Am Himmel glitzerten nur vereinzelte Sterne, da Wolken über ihn hingogen, die höchste Dunkel, die etwas niederen in einem weißlichen Schein leuchtend.
Von ferne zuckte zuweilen ein Wetterleuchten auf, doch von dem erwarteten Gewitter war nichts zu bemerken.

Die Luft war nun doch angenehmer und etwas kühl geworden. Traumichel erhob sich nicht so leicht, wenn er irgendwas sah; so waren es die beiden jungen Männer, die zuerst aufbrachen.
Aber Traumichel ahnte nicht, daß sie gern allein fortgehen wollten; auch er rief nun den Zahlkellner und sagte, daß sie wohl auch gehen könnten, wogegen niemand etwas anzuwenden hatte.

Er gehaltete natürlich nicht, daß Bärensgruber seine Worte zog, sondern bestand darauf, die ganze Sache zu übernehmen, außer der beiden jungen Leute, die diese bereits selbst beglücken hatten.
Es war ein ganz nettes Stimmchen, das zusammenkam. Für Christian war es etwas Unerträgliches, zusehen zu müssen, wie dieser Mensch für Bärensgrubers, für „sie“ vor allem, die Sache sah.

Ein stürzender Windstoß, der heraufblies und die Tischstühle abzureißen drohte, beschleunigte den Aufbruch.
Man ging also zusammen fort.
Traumichel bot Agnes den Arm. Es war lächerlich für die kurze Strecke. Vielmehr bewog ihn dazu die ihm selbst kaum bewußte Absicht, vor dem abgemessenen Liebhaber sein Bestreben geltend zu machen. Agnes mochte nicht, ihn anzunehmen, und ging mit ihrem Bräutigam daran, mit dem peinigenden Gefühl, daß Randa innerlich Bemerkungen darüber machen werde, was für ein ungleiches Paar sie seien.

Allein Christian blickte gar nicht nach ihnen. Er war wie betäubt und hörte kaum, was Mama Bärensgruber, um ihn mit dem Traumichelschen Glanz zu verblüffen, von den fabelhaft schönen Wädeln erzählte, die Traumichel für Krizensbrunn anschaffte.
Vergebens strebte Gusti danach, sie davon abzubringen. Sie unterbrach die Mutter, indem sie nach Christian's Reise fragte, ihm zu der Sekundararztstelle Glück wünschte, die er endlich erlangt hatte. Doch Frau Augusta ließ nicht so leicht loder, und sah um den Seelenzustand anderer zu kümmern, dazu langte ihre geringe Befonnenheit nicht.

Er mußte alles über sich ergehen lassen.
Beim Hausvor wartete das Brautpaar auf die folgenden. Man verabschiedete sich: „Adiós, Herr Doktor, Sie kommen doch zu unsrer Hochzeit?“ fragte Traumichel.
„Ich werde noch nicht von meiner Reise zurück sein“, entgegnete Christian. „Deshalb muß ich mich damit begnügen, den Herrschaften gleich hier recht viel Glück zu wünschen.“

Er reichte Traumichel die Hand, dann wandte er sich zu Agnes.
„Meine besten Wünsche, Fräulein, für Ihr künftiges Glück!“
Er sagte es ernst und nachdrücklich, während seine Augen sich beinahe strengte auf sie richteten, und jetzt zuckte ihm auch sein feindlicher Strahl mehr aus den ihrigen entgegen. Es war ein sehr unsicherer, nebelhaft unschleierter Blick, mit dem sie seinen Blickpunkt hinnaß, ohne jedoch ein einziges Wort zu erwidern.
Sie hatte es versucht; es wollte jedoch kein Laut über ihre Lippen.
Nachdem Christian von den übrigen flüchtig und rasch Abschied genommen, eilte er durch die lange Vorhofstraße, die mit ihren geschlossenen Haustüren schon einen ganz nächsten Anblick bot, der breiten Hauptstraße zu.

Es regnete noch immer nicht, aber der Wind trieb die Wolken am Himmel rasch zusammen, und Christian hätte am besten getan, einen Regen zu bestreiten. Er hatte jedoch dazu keine Lust, sondern er eilte zu Fuß, von dem nun scharf daherschießenden Winde gejaßt, seiner Behausung zu, wo er gerade noch ankam, ehe die Wolken ihre Schleißen öffneten.

Auch Traumichel verabschiedete sich beim Hausvor von der Familie Bärensgruber. Als er Agnes zum Gutenachtgruß küßte, küßte er ihr leises Widerstreben, und wie gewöhnlich ärgerte ihn das. Sie sollte froh sein, daß er so verständlich war und sich darüber hinwegsetzen wollte, wie sie sich heute wieder benommen hatte. Ein anderer würde es ihr ordentlich entgelten.

„Na, ich hoffe, daß morgen wieder alles gut ist“, sagte er in eindringlichem Tone, „und daß du nicht mehr so zuwider sein wirst.“
„Zu wider? Ich bin zu wider gewesen?“ fragte Agnes mit einem kurzen Aufschrei zurück. Wenn er wollte, wieviel Selbstbeherrschung sie ausüben mußte, um nicht noch viel „zuwider“ zu sein.
Selbst! Sie strengte sich an, um ihm zu Willen zu sein, und er dachte, sie gäbe sich eigentlich Mühe, das Gegenteil zu erzielen!

Das war also fortan ihr Leben! Niemals einer natürlichen Regung nachgeben, sich immer beherrschen, nichts ahnen lassen von ihrem inneren Zustand! Man konnte darüber verrückt werden. . . Aber warum vermochte sie's nicht wenigstens vollkommen, so daß er nichts merkte? Warum ließ ihr guter Wille sie im Stich? Hier genügte nicht die halbe Ueberwindung, nicht dreiertheil. . . Sie wollte ganz sein, was sie sein wollte, oder gar nicht.
„Jetzt ist's ja doch geschehen“, ermunterte sie sich innerlich. „Jetzt muß du's durchzuführen!“
Sie nahm sich vor, von morgen an anders zu sein.

Wenn sie sich das nur nicht schon wiederholt vorgenommen hätte, ohne daß dieser Voratz sie für länger als eine Viertelstunde in ihrer schwierigen Lage unterließ hätte!
Während sie schlaflos lag, schwebte ihr Christian's Gesicht vor. Ungeplant und freudlos, wie in der letzten Zeit, wenn sie ihn gesehen, immer einen bitteren Zug um den Mund und im Auge einen Blick, vor dem sie sich hier im Dunkeln das Gesicht verhällte.
Was mußte er auch von ihr denken? Der Karl hatte heute wieder viel Unfug gesprochen und Manieren entwickelt!

Doch sie sah wohl, daß es nichts half, innerlich an ihm herumzutrittieren. Er war nun einmal, wie er war. Randa würde später ohnehin nicht mit ihnen verkehren und somit nur selten die Gelegenheit haben, über ihren Mann die Nase zu rümpfen.
Sie hätte sich's nicht so schwer gedacht, gefand sie sich. So viele Mädchen heirateten so wie sie der Verlobung wegen. Empfanden sie alle daselbst? Wachten sie auch solche Kämpfe mit? Oder war sie anders geartet als jene?

Wenn es jetzt erst geschehen sollte, würde sie sich's wohl überlegen. Aber zurück konnte man doch nicht. Sie wollte es nicht einmal, denn wenn man sich bereits an ein etwas freieres, reicheres Leben gewöhnt hat, dann ist es um so schwerer, in die Beschränkung zurückzufallen. Wieder jede Krone zehnmal in der Hand umdrehen, ehe man sie ausgibt?
Nein, nur das nicht!

Am nächsten Tage nahm sie sich wirklich zusammen. Als Traumichel kam, ließ sie ihm entgegen, begrüßte ihn herzlicher und heiterer als sonst und bemühte sich, an allem, was er vorzubringen beliebe, den entsprechenden Anteil zu bezügen.
Aber ihr Entgegenkommen bewirkte nicht, daß Traumichel nun reichlicher wurde. Nein, er wollte die gute Gelegenheit benutzen und sich für verflorenere Tage entschuldigen, indem er Agnes mit seiner Gültigkeit beglückte, bis sie es nicht mehr aushalten konnte und sich doch wieder besah. . . Da war die Beileidigung fertig und statt des guten Einnehmens eine jener Szenen da, die es in diesem Brautstande so häufig gab.

Wenn du mich nicht magst, sag's nicht ja sagen sollen!“ warf Traumichel ihr vor, und das Hang zu drohen, als stünde der Bruch vor der Tür.
Agnes selbst wurde es unheimlich unheimlich, die Mutter mischte sich aufgeregt ein, durch ihre Beschwichtigungsversuche Del ins Feuer gierend, und wer weiß, wie die Szene geendet hätte, wenn sich die Gusti nicht ins Mittel gelegt haben würde. Sie brauchte nur einen Spatz zu machen und dazu ihr hohes Köcher nehmen zu lassen, so zerstreute sich die Wolke auf Traumichels Sinn, seine Wut wurde sanfter und die beängstigende Note seines Gesichtes verlor sich. Sie schlug auch gleich einen Spaziergang vor und zog Agnes mit sich hinein auf ihr Zimmer.

Als sie dann in ihrem sommerlich luftigen Staat wieder zum Vorhinein kamen, hatte sich Traumichel unterdessen etwas besänftigt, und der Anblick der in Schönheit strahlenden Braut erheiterte ihn völlig.
(Fortsetzung folgt.)

WROTH'S CAFE

1612 Farnam Str.

Das einzige Cafe in Omaha, das eine Spezialität macht aus **Fischen, Austern, Wildpret u. Schallieren.** Ebenfalls italienische, chinesische und mexikanische Gerichte.

Neues Gebäude und elegante Einrichtung. Beste Bedienung und höfliche Kellner.

Wir serviren einen 25 Cts. Lunch jeden Tag in unserem Herren-Restaurant.

Allchisoncookcorner UNION FUEL COMPANY KOHLEN 209 Süd 18. Str. Tel.: Douglas 268. Beste Wahl! Mach u. Hartleben. Dürfen für eine Probefahrt besteu.

Klassifizierte Anzeigen!

Dirigent sucht Stellung. — Ein Dirigent, ehemaliger Schüler des Conservatoriums der Musik in Berlin, mit 38jähriger Erfahrung in der Leitung von Gesangvereinen und Orchestern, und 26 Jahre in Amerika, wünscht Stellung als Gesangsleiter-Dirigent, Hauptinstrumente: Piano, Violine, Cello und Pfeifenorgel. Die besten Zeugnisse und Empfehlungen stehen zur Seite. Um Auskunft wende man sich an Omaha Tribune.

Bülig zu verkaufen. — Farm von 160 Acker Weideland; davon 10 Acker eingezäunt, in Rosebud County, Süd Dakota. Besitzer geht ab, das Land zu verlassen. Angebote unter J. S., Omaha Tribune. D10

Strumpfwirker gesucht zur Einrichtung einer Seamless Sockery Plant (Kleine Maschinen). Auch mit allen Arbeiten vertraut sein. Auskunft erteilt Jos. Knobloch, Des Moines, Nebr.

Patentanwält
D. A. Sturges, Patentanwalt, 643 Brandeis Theater Gebäude, Tel. Douglas 3469.

Willard Eddy, Patent, 1836 City National Bank Building, Tel. Douglas 3469.

Das einzige deutsche Möbel-Exportgeschäft in Omaha, A. Karas, Eigenth. 2910 Farnam; Bar. 1062.

Zu verkaufen. — Guter Acker Land innerhalb 40 Meilen von Omaha an der Hauptlinie der Northwestern Bahn. Neue Verbesserungen, während dieses Jahres vorgenommen, belaufen sich allein auf \$10,000. Verkauft für \$10,000; muß aber bald gesehen. Nehme Omaha Grundbesitzung als Theilzahlung. Telephone Abends, Farnes 6337.

Sympathische, wirtschaftliches Fräulein sucht Stelle bei einem Herrn als Haushälterin. Tel. Doug. 6663, City 3022 S. 18. Straße. D13

Gesucht. — Ein deutscher Farmer im Alter von 41 Jahren, gut situiert, sucht eine Haushälterin; eventuelle Details der rechten Person nicht ausgeschlossen. Man schreibe an Chas. Martin, N. R. 4., Blair, Nebr. D-14

Gepökte Schwämme.
Frau A. Sigetwary, 2512 So. 11. Straße, Tyler 1925. H.

Feinste Porzellan- und Kacheln auf Bestellung gemacht. Omaha Reed & Katton Co., 119 Nord 15. Straße. Tel. Douglas 3048.

Das preiswürdigste Essen bei Peter's Rump. Deutsche Küche, 1508 Dodge Straße, S. Stock. Maßleistung 25 Cents.

Advokaten-Rechtsanwälte
Wulfinger & Webb, Omaha National Bank Geb., Zimmer 959, Omaha. Telephone Douglas 8693.

Verlangt. — Ein tüchtiges Mädchen allgemeine Hausarbeit. Frau Otto Borchert, Chalco, Nebr.

Für-Haare jeder Art läuft zu höchsten Preisen. „Werner“, 1846 W. 18. Straße, Chicago, Ill.

Piano-Bargain. — Feines Kimball Piano in vorzüglichem Zustand sehr billig für Paar. Tel. Douglas 4368.